**30 Jahre ISPAS (4.7.25)**

Redemanuskript

Liebe Mitfeiernde!

30 Jahre ISPAS – im Strudel der Negativmeldungen eine der guten, hoffnungs-freudigen Nachrichten. Ein Grund zum Feiern also - auch für mich, und zwar – und das will dazu gesagt sein - im schwierigen **Spagat** zwischen dem außen-stehenden Beobachter ohne Mitgliedsausweis und dem 25 Jahre lang aktiv Beteiligten.

Mit dem mir gestellten Thema möchte ich Sie/euch ein Stück weit in die Vergangenheit zurückführen. Ein paar Steiflichter **nur**, aber **Lichtkegel** auf einige Angangsstationen des Vereins, die viele Mitglieder nicht mehr oder gar nicht kennen können und die in der sogenannten „25-Jahre-Chronik“ übergangen und verfälscht wurden. **Dokumentierte** **Wirklichkeit also statt Fantasie und Fake.**

**Station 1**: „**Zukunft braucht Erinnerung**“ - ein Zitat aus der StgZ in einer Serie, die sich mit der Kriegs- und Nachkriegszeit und unserer verblassenden Erinnerungskultur beschäftigt.

Als ich im Juni 1939 geboren wurde, stand das grauenvolle Gespenst des Krieges schon im Türrahmen, sechs Jahre später hinterließ die Nazidiktatur eine Welt in Trümmern und tiefe Wunden und Gräben. Prägungen. Aber das Wunder der Aussöhnung geschah und Städtepartnerschaften als Brückenbauer spielten dabei eine wesentliche Rolle. Die Stadt Sindelfingen war und ist dafür vorbildliches Beispiel und oft Vorreiter.

**Station 2**: – und ich zitiere Peter Bausch aus einem Artikel in der Sindelfinger Zeitung:

**„Welke Blätter am Partnerschaftsbaum“**

**1994/95** flossen die Daimler- Steuermillionen nicht mehr wie gewohnt – wie bekannt das leider heute wieder klingt, - Sindelfingen musste sparen, auch an Personal und Mitteln für die Pflege der Partnerschaften.

Aber musste das zwangsläufig auch dazu führen, dass der bisher so gut laufende Partnerschaftsmotor in heftiges Stottern geriet?

Jede gute Beziehung kennt Krisenzeiten und wir wissen auch nur zu gut, dass die bequeme Gewohnheit - dieses **„Alles-läuft-Ja-Gefühl**“ – zu Abnützung und Trägheit führt und eben **nicht nur** Gleise und Brücken gefährdet.

Weshalb, so musste man sich fragen, gab es im zuständigen Amt für Partner-schaften nur noch kurzatmig zusammengestellte Programme, unbeantwortete Briefe, geplatzte Gesprächstermine, warum statt kreativer Planung, Pannen und Peinlichkeiten?

Dass man auf ehrenamtliche Dolmetscher und Betreuer von Besuchergruppen verzichten wollte und **Hotelbetten** buchte, statt viele Gäste **-** wie bisher - **privat** unterzubringen, war vielleicht organisatorisch einfacher, mit **Sicherheit aber** **kei**n Beitrag fürs Sparschwein und schon gar nicht für die Förderung der Partnerschaftszeile.

Mehltau auf dem Partnerschafts**baum**!

**Station 3**: **Schritte zu ISPAS** - oder mit einem Kafka Zitat ausgedrückt:

**„Wege entstehen, indem wir sie gehen.“**

Wir Dolmetscher mit unseren direkten Kontakten verspürten früh und deutlich die Warnsignale. Wir, d.h. Dietrich Jung (für Corbeille), Walter Leimenstoll (für Sondrio), Peter Karpati (Györ) und ich (für Dronfield zuständig) - wir wollten uns mit der Situation nicht einfach abfinden, sondern mit **neuen Ideen Neues** in Bewegung bringen.

Engagierte Unterstützer fanden wir dabei schnell bei Dorothee Bühler, - der gut Vernetzten und Unermüdlichen -, bei Susanne Haywood und Wolfgang Trefz.

Es ist mir sehr bewusst, dass ich jetzt noch eine ganze Reihe anderer Namen nennen müsste, aber die Personen dahinter werden ja wohl nachher auf die Bühne gebeten.

Nachdem Gespräche mit dem Büro für Partnerschaften uns nicht weiter-gebracht hatten, wandte ich mich am 24.06.1994 in einem mit der Initiativ-Gruppe abgesprochenen „**Brandbrief“** (Zitat Böblinger Zeitung) an OB Dr. Rücker und bat um einen Termin.

Mit **Dronfield** als Beispiel, wo man die Sorgen um die zukünftige, bisher so mit Leben erfüllte Partnerschaftsbeziehung wohl am deutlichsten wahrnahm und auch artikulierte, zeigt der Brief nach einer kritischen Beschreibung **auch schon** unsere Vorstellungen davon auf, wie wir gemeinsam mit der Stadt die entstan-dene Situation **als Chance** sehen und nutzen wollten.

Mit der uneingeschränkten Unterstützung von Dr. Rücker und ermuntert von Dieter Hülle, dem Leiter des Kulturamts und Ex-OB Dr.Burger konnten wir jetzt unsere Pläne konkretisieren und **so** wurde **dieser Brief zur Initialzündung** für die ISPAS Gründung und damit zu einem für Hintergrund und Entstehung des Vereins wesentlichen Dokument.

Kurz und eindeutig gesagt: **Ohne Krise keine ISPAS.**

„**Wege entstehen, indem wir sie gehen**.“ Und unser Weg war noch lang, wurde aber zunehmend sichtbar und begehbar, weil wir als Team gut zusammenwirkten. **Unser Ziel war klar** und es lässt sich in zwei Punkten zusammenfassen – der zukünftigen **DNA** von ISPAS sozusagen.

1. In welcher Organisationsform auch immer - wir wollten nicht **gegen** etwas oder jemanden sein, sondern **fü**r etwas, nämlich in vertrauensvoller Zusammen-arbeit mit der Stadt - ein weltanschaulich und politisch unabhängiger, verlässlicher Unterstützerkreis für lebendige Städtepartnerschaften.

2. Wir wollten ein **zweites Trageseil** in die bestehende Partnerschaftsbrücke einziehen, ein tragendes Seil, das **aus** der **Bürgerschaft** kommt, **in ihr** verankert ist **und** in sie hineinwirkt. Wir **wollten** – ein anspruchsvolles Ziel - aus **Zaun-gästen** bei Partnerschaftsprogrammen **Beteiligte** machen.

Familien sollten wieder Gastgeber sein, Dolmetscher wieder Vermittler. Es sollte **neben** den offiziellen Delegationstreffen **offene** Veranstaltungen geben – daraus entwickelte sich z.B. der heute längst zur Tradition gehörende Partnerschaftsabend am Vorabend des Straßenfests – und es sollte neben der Förderung des Schüleraustauschs – v.a. **auch** **für Erwachsene** Angebote zur Begegnung mit Menschen aus den Partnerstädten geben.

Eine wichtige Idee zur praktischen Umsetzung war die Organisation von „**Bürgerreisen**“ in eine Partnerstadt, Besuche und Gegenbesuche, Gelegenheiten, sich kennen und verstehen zu lernen. „**Augenöffne**r“ mit **erhofften** Neben-wirkungen eben. Keine Reisen aus dem Katalog – sondern gemeinsames Unterwegssein mit Vertretern aus Stadtrat und Verwaltung, mit OB oder Bürgermeister und vielen Begegnungsmöglichkeiten in der Partnerstadt.

Es gab also viel Stoff zum Diskutieren, die Organisationsform musste geklärt, die Satzung formuliert, die Grenzen des deutschen Vereinsrechts beachtet werden. Auch wollten wir einen aussagekräftigen Namen mit einprägsamer Abkürzung.

**A**uf unserer Suche nach einer effizienten Organisationsform, in der **alle** Partnerstädte **gleichberechtig**t vertreten sein sollten, fanden wir **Orientierung** und **helfende Wegbegleiter**, **Freunde** im Vorbild der „Dronfield Town Twinning Federation, dem Partnerschaftsverein mit seinem unglaublich engagierten, Elan aktiven Twinning Committee. Und auch hier gäbe es Namen und dankbar zu nennen. Schon 1971, in den ersten Wochen nach der Partnerschaftsvereinbarung mit Sindelfingen gegründet, ist es bis heute ein nicht wegzudenkender Aktiv-posten und Partner. Da ich die Verbindung von beiden Seiten her in

verschiedenen Rollen von Anfang an begleiten durfte, weiß ich, wovon ich spreche.

**Station 4: Die Gründung**

17 Monate nach dem alles auslösenden Brief, keine Frühgeburt also, (aber dafür sind wir heute etwas schneller dran) - am Dienstag, dem 14. November 1995, kam es – endlich – zur Gründungsversammlung.

Der große Raum in der Alten Realschule war voll besetzt, wir stellten den Verein vor, die Satzung wurde gebilligt, Vorstand, Schriftführer, Schatzmeister und ein erweiterter Vorstand wurden gewählt. In ihm ist jede Partnerstadt mit einer zuständigen Sprecherin oder einem Sprecher vertreten.

Auch konnten wir alle Ämter mit Stellvertretern besetzen.

Die „Initiative Städtepartnerschaften Sindelfingen e.V.“ war gegründet, wurde als Förderverein als „gemeinnützig“ anerkannt und machte sich auf den Weg, hatte bald über 50 Mitglieder, wurde begleitet von einer unterstützenden Presse.

**Station 5: Die erste Wegstrecke**

Bei ChatCPT liest man heute, dass es im Kreis Böblingen keine und in Deutschland nur ganz wenige vergleichbar zweckorientiert gegründete, so aktive und so lange bestehende Fördervereine wie IPAS gibt.

Ich selbst war mir damals keinesfalls sicher, ob ich mein neues Amt (als Gründungsvorsitzender) mit Beruf und Familie vereinbaren konnte. Zwei Jahre wurde so mein Zeitlimit.

Die **Erwartunge**n, aber auch die **Herausforderungen** an uns alle waren groß - v.a., weil der neue Verein auf einigen (wenigen) Bürostühlen im Rathaus als Konkurrenz - bzw. genauer - als l**ästige Impulsgeber** empfunden wurden und so die Bereitschaft zu Kooperation und Unterstützung – sagen wir einmal – viel Platz nach oben ließ.

Trotzdem erreichten wir **schnell viel** und das ging nur,- das möchte ich sehr nachdrücklich und dankbar betonen - weil wir unglaublich engagierte Mitglieder gewinnen konnten.

Ein paar **Stichwörter** **nur** zum Einsatz in den beiden Gründungsjahren:

Mehrere Partnerschaftsjubiläen, darunter das 25-jährige Partnerschafts-jubiläum mit Dronfield, mit Musik, Koch und Schülern aus England, die uns in der sehr gut besuchten Klosterseehalle bewirteten. Es gab - der Keim zur „Straße der Partnerstädte“ - Stände auf dem Straßenfest, es gab einen ISPAS Stand in Dronfield mit Informationen und schwäbischen Wein und von einem Wirt, der uns begleitete, Sindelfinger Bier, Grillwürste und Maultaschen. Die Dronfield Players kamen in den Theaterkeller, die erste und sehr erfolgreiche Bürgerfahrt fand statt und bescherte uns neue Mitglieder.

1997 war ISPAS am ersten Etappenziel angekommen und Dorothee Bühler übernahm.

Nicht vergessen will ich den Schüleraustausch, den wir - sofern er noch vom Partnerschaftsbüro organisiert wurde - ganz auf direkte Schulpartnerschaften verlagern wollten, denn nur so war er nicht auf Ferien angewiesen, wo das

Interesse zunehmend abnahm und das durfte auf keinen Fall passieren, schon um Informationsdefizite auszugleichen:

Nein, Sauerkraut und Bratwurst waren nicht die täglichen Nahrungsmittel, nein, „Frozen Fritz“ war nicht eine deutsche Eissorte, sondern Ötzi, die Gletscher-mumie, und auf die Frage nach einem berühmten Deutschen sollte nicht nur „Jürgen Klinsmann“ genannt werden, aber schon gar nicht – und mich sehr irritierend - „Ich weiß zwar seinen Vornamen nicht, aber er heißt Hitler. Das ist doch euer Regierungschef, oder“? ---

**Reisen** **in** eine Partnerstadt und Gegenbesuche **enden** – meiner Erfahrung nach – mit der Freude über die offenen Willkommensarme, die man gespürt hat, und einem staunenden „Das habe ich ja gar nicht gewusst, das habe ich so nicht erwartet.“ Beste Voraussetzungen also für mehr Verständnis füreinander und ein Immunisierungsbooster gegen nationalistische und andere gefährliche Viren.

**Beginne**n können solche Reisen auch mit ein paar ganz trivialen Fallstricken, einem verlorenen Koffer, einer Buspanne z.B. oder beim Zoll in Dover.

Warum unser ewig langes Warten auf der Extraspur, die Kofferkontrollen, die offensichtliche Schikane?

Der Grund: Auf einem unserer Einreiseformulare stand statt der erwarteten Geschlechtsangabe „männlich oder weiblich“ in der Spalte „Sex“: „Very good.“

Mein Versuch, das als bedauerliches sprachliches Missverständnis zu erklären, war zwar sehr durchschaubar, aber wir durften weiterfahren, allerdings nicht ohne den Kommentar, dass ich wohl ein schlechter Lehrer sein müsse.

Um mich nicht auch noch als schlechter Redner zu disqualifizieren, nur noch ein kurzes Schlusswort.

Seit der Gründung von ISPAS hat sich vieles in unserer Welt und in unserer Gesellschaft grundlegend verändert. Unvollstellbares hat sich in unsere Realität geschlichen.

Ob die Seile noch tragen? Städtepartnerschaften als Brückenbauer sind nötiger denn je, denn sie können Hoffnung geben. Alle Menschen, die sie unterstützen – und heute Abend sind hier viele zusammengekommen - stärken das **Gewicht** **gegen** die neuen Heilsverkünder und Autokraten und die Bedrohung unserer offenen, demokratischen Welt und **für** unser Miteinander in Frieden und Freiheit.

**Wege entstehen, indem wir sie gehen.**

**In diesem Sinne alles Gute, ISPAS!**

Manuskript: 04.07.2025

Ulrich Fritz